

# Bessere Arbeitsbedingungen und faire Gehälter

3.000 Krankenhausärzte demonstrierten vor dem Landtag in Düsseldorf

Es war ruhig vor dem Düsseldorfer Landtag in den vergangenen Monaten. Keine Proteste, keine Demonstrationen hatte die Polizei zu begleiten. Dass ausgerechnet tausende Krankenhausärzte die parlamentarische Ruhe der Abgeordneten und ihrer Mitarbeiter am 19. Oktober unterbrechen würden, hätte vor einem halben Jahr noch keiner der politischen Korrespondenten ernsthaft gedacht.

Krankenhausärzte galten bisher als höchst duldsam, unendlich belastbar und wenig kämpferisch. Doch die Arbeitsbedingungen haben sich dramatisch gewandelt: immer mehr Patienten und Bürokratie, unzählige unbezahlte Überstunden, immer weniger Geld. Und nun soll eine grundlegende Tarifreform die Ärztegehälter nochmals absenken. Die Geduld der Klinikärzte ist am Ende. Sie sind binnen kurzer Zeit ungeahnt kämpferisch und solidarisch geworden.

Über 3.000 Klinikärzte aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz zogen deshalb mit einem gellenden Pfeifkonzert durch die Düsseldorfer Innenstadt. Auch strömender Regen hielt die protestierenden Ärztinnen und Ärzte nicht ab. Ihr Ziel an diesem Tag: eine grüne Wiese direkt vor der Bannmeile des Landtages. Ihr politisches Ziel: bessere Arbeitsbedingungen und ein eigener Tarifvertrag für Ärzte.

„Deutschland kann es sich nicht länger leisten, junge Ärzte und Wissenschaftler weiter zu demotivieren und in das Abseits zu drängen, statt sie für ihr Engagement auszuzeichnen“, sagte vor dem Landtag Rudolf Henke, Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen/Rheinland Pfalz des Marburger Bundes (MB). Zusehends würden die besten Ärzte abwandern, weil im Ausland bessere Gehälter geboten wer-



Die Krankenhausärzte haben die Nase voll von Bürokratie, unbezahlten Überstunden und immer weniger Geld. Sie kämpfen jetzt für einen eigenen Tarifvertrag.

Foto: mhe

den und komfortablere Arbeitsbedingungen herrschen. Henke forderte international konkurrenzfähige Gehälter für Ärztinnen und Ärzte hier zu Lande. Sonst drohten schwere Nachteile für die Hochschulmedizin und das Niveau der Krankenhausversorgung in der Bundesrepublik.

„Die Leidtragenden dieser Entwicklung sind am Ende unsere Patienten“, warnte Dr. Theo Windhorst (Städtische Kliniken Bielefeld). „Wir kämpfen für faire Gehälter und Arbeitsbedingungen“, betonte er. Er bekräftigte die entschiedene Ablehnung des „ungerechten“ und „entwürdigenden“ neuen Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst. „Der TVöD wird in den kommunalen Krankenhäusern von den Politikern und Verwaltungsdirektoren als Sanierungsinstrument der knappen Kassen missbraucht.“

Während die Tarifgemeinschaft der Länder bereits mit dem Marburger Bund über einen eigenen Arzttarif verhandelt, setzt der Verband der kommunalen Arbeitgeber (VKA) mittlerweile auf Konfrontation. Anfänglich sicherte die VKA-Spitze den Ärzten öffentlich den BAT zu. Dann kam eine Kehrtwende: Der VKA kündigte an, alle Ärzte in den TVöD

überzuleiten, obwohl der Marburger Bund das neue Tarifwerk nicht unterschrieben hat. „Deshalb gilt für uns Ärzte weiter der BAT“, widerspricht Henke dem VKA. Der Marburger Bund hat bereits eine der renommiertesten deutschen Kanzleien für Arbeitsrecht beauftragt, in dieser Streitfrage eine Verbandsklage zu erheben.

Als besonders erfreulich bezeichnet es Henke, dass sich an dem Düsseldorfer Aktionstag nicht nur die Ärzte der Universitätskliniken, die die bundesweiten Proteste bisher angeführt hatten, beteiligten. Erstmals demonstrierten auch viele hundert Ärzte aus kommunalen, kirchlichen und privaten Krankenhäusern. „Wir sind wieder in unserer Freizeit hier, in unserer Erholungszeit, natürlich bei geregelter Patientenversorgung“, unterstrich Dr. Windhorst. Viele Chefärzte haben die Forderungen ihrer Mitarbeiter unterstützt, zahllose Abteilungen fuhren ihr Behandlungs- und OP-Programm herunter. Bundesweit beteiligten sich an elf Standorten insgesamt 8.500 Klinikärzte an den vom Marburger Bund organisierten Protesten. Noch nie haben so viele Klinikärzte protestiert. Und das Protestpotential wächst weiter. Seit der Trennung von der Gewerkschaft Verdi verzeichnete allein der MB-Landesverband fast 4.000 neue Mitglieder. *Michael Helmkamp*